

Ist die Kritische Theorie noch zu retten?



Eine auffallende Stille ist eingeekehrt in den Feuilletons unseres Blätterwaldes, seit [Mathias Brodkorb](#) erkannt und in seinem bei endstation-rechts.de erschienenen Artikel [Die „Kritische Theorie“ frisst ihre Kinder – Antisemitismusforscher Wolfgang Benz ist plötzlich selbst ein Antisemit](#) dargelegt hat, dass man sich in das Lager derjenigen begeben müsste, denen die Bedrohung des Deutschland von damals durch „jüdische Finanzkapitalisten“ und „Bolschewisten“ mindestens ebenso plausibel erscheint, wie die Bedrohung durch das Gedankengut, aus dem sich „die Realität des islamistischen Terrorismus“ speist, wenn man die Vergleichbarkeit der heutigen Islamkritik mit dem Antisemitismus des historischen Nationalsozialismus ernsthaft aufrechterhalten können möchte.

(Ein Bail-out-Versuch von Haiduk)

Die von [Horkheimer](#), [Adorno](#) u.a. begründete [Kritische Theorie](#) mit ihrer „ins Quasi-Metaphysische gewendeten Singularitätsthese“ scheint somit an einen Endpunkt gekommen. Das bedeutet sicher nicht, dass sich das, worum es dem grünen Außenminister Joseph Fischer ging, als er 2005 von Auschwitz als dem „[Gründungsmythos der Bundesrepublik](#)“ sprach, überlebt hätte. Es bedeutet aber, dass sich mit einem Diskurs auf Basis der Kritischen Theorie keinerlei Erkenntnisse mehr gewinnen lassen, die den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erheben könnten. Grund hierfür ist gemäß Brodkorb, dass die

Plausibilität der Vergleichbarkeit ganz wesentlich vom „politischen Standpunkt“ des Betrachters abhängt. Die von Adorno begründete [Negative Dialektik](#) mit ihrer Logik des Zerfalls trug somit also nicht viel weiter, als Hegels (positive) Dialektik mit ihrer Logik des Werdens.

Konsequent zu Ende gedacht bedeutet das allerdings auch, dass die Vergleichbarkeit des historischen Nationalsozialismus mit dem Islam – hier wie da begriffen als Totalitätsprinzip im politischen Raum – auf tönernen Füßen steht. Um nun eine Idee zu bekommen, wie sich vielleicht wenigstens Teile der Kritischen Theorie dennoch retten lassen könnten, mag es nützlich sein, zurückzublicken und sich zu vergegenwärtigen, wie dieser Nationalsozialismus von denjenigen wahrgenommen worden war, die damals [ihr Leben dafür einsetzten und hingaben](#) diese Mordmaschine zu stoppen, nachdem sie gewissermaßen erkannt hatten, dass die „Waffe der Kritik ... die Kritik der Waffen nicht ersetzen“ (Marx) kann, und damit die Ehre Deutschlands retteten. Der Journalist [Ernst Michael](#) legte in seinem im Mai 1935 in der katholischen Monatsschrift „[Hochland](#)“ erschienen Aufsatz ausführlich dar, dass der Liberalismus der Aufklärung gerade „in die geistigen Haltungen auch seiner Gegner eingedrungen“ war, dass er sie „hinter der Fassade ihrer bewußten Kampfstellungen ‚liberalisiert‘“ habe und dass diese Gegner des Liberalismus somit auch nur als geistige Erben des Liberalismus begriffen und bekämpft werden könnten. Diese zunächst gewagt erscheinende These wird plausibel, wenn man deren menschenverachtende Willkür als einen Ausdruck von Freiheit begreift: einer Freiheit, die, neben dem zum Götzen erhobenen Blut nichts Heiliges mehr kennen wollte, einer Freiheit, die alle Wahrheit zurückwies, die im Widerspruch zu den Interessen eines von sterblichen Menschen zum „Gottesträgervolk“ ([Reinhold Schneider](#)) erhobenen deutschen Volkes stand, einer Freiheit, die sich zu nehmen der Nationalsozialismus zwar die Macht, nicht aber das Recht hatte. Braucht es mehr, als dieses mahnende Beispiel, um die in der unbedingten Freiheit bereits angelegte Willkür zu

erkennen?

Zu welchem Ergebnis gelangt man nun, wenn man diese Erkenntnis auf den Islam überträgt, der in vergleichbarer Weise den Totalitätsanspruch im politischen Raum erhebt? [Oft wird vorgebracht](#), der Islam müsse „sich reformieren“, er bedürfe einer „Aufklärung“. Nicht oder doch nur sehr selten wird dabei jedoch reflektiert, was die „Aufklärung“ genau war. Das Ziel, dem sich die Aufklärer verschrieben hatten, war es, die Wahrheit in Christus dem Erlöser in die „Sprache der Vernunft“ zu übertragen. Von dieser Idee war die deutsche Philosophie des 19. Jahrhunderts geradezu besessen:

- [Lessing](#), dessen Ringparabel sich heute wieder sehr großer Beliebtheit erfreut – besonders bei den Dialogbeauftragten beider großer Kirchen, vertrat, die Suche nach Wahrheit sei besser, als ihrer teilhaftig zu werden, selbst wenn man dabei „immer und ewig“ fehl gehe und war bemüht, diesen halsbrecherischen Parcourslauf als Geste der Demut gegenüber Gott darzustellen.
- [Kant](#), der auch von Adorno sehr geschätzt wurde, predigte den „guten Lebenswandel“ und verachtete ausschließlich „alles, was der Mensch außer dem ... noch tun zu können vermeint, um Gott wohlgefällig zu werden“ als „bloßen Religionswahn und Afterdienst Gottes“.
- [Fichte](#), auf dessen Philosophie die [Ludendorff-Bewegung](#) sich später berief, befasste sich mit dem Ich und Nicht-Ich und setzte anstelle der historischen Erlösertat Christi „das Metaphysische“, das „allein selig“ mache.
- [Hegel](#) erfand die Dialektik neu, indem er das Erbe der griechischen Philosophie mit einem Zerrbild mit der allerheiligsten Dreifaltigkeit verdrahtete, und wurde mit seiner Philosophie der Weltgeschichte und ihrem „[Weltgeist](#)“ zu einem Wegbereiter des Nationalsozialismus (siehe Hubert Kieseewetter: „Von Hegel zu Hitler. Eine Analyse der hegelschen

Machtstaatsideologie und der politischen Wirkungsgeschichte des Rechtshegelianismus., Hamburg 1974). Außerdem steht er im Verdacht, an der ideologischen Verhärtung zwischen den europäischen Mächten vor dem ersten Weltkrieg mitgewirkt zu haben (siehe Franz Rosenzweig: „Hegel und der Staat“, München, Berlin u. Oldenbourg, 1920).

– [Schelling](#) hoffte, Philosophie und Offenbarung versöhnen zu können, scheiterte jedoch am „Willen zum System“, der bei den Verteidigern Hegels besonders ausgeprägt war.

– [Nietzsche](#) erklärte schließlich Gott für tot und hatte die eitle Vernunft der anderen Philosophen derart satt, dass er wähnte nur der Antichrist könne die Welt noch retten und eine „Kette von Kriegen“ ankündigte.

Wer bei dieser Bilanz meint, dass man den Islam vielleicht besser doch nicht „aufklären“ sollte, der verkennt das innerste Wesen des Islam: Die häretischen Sekten auf der arabischen Halbinsel hatten den Prozess der Entfernung von der Wahrheit in Christus lange hinter sich, als Mohammed sich ihrer Bausteine bediente, um seinem Islam ein christliches Mäntelchen umzuhängen. Der Islam – als Gesamtheit – kann nicht mehr aufgeklärt werden, weil er bereits aufgeklärt ist. Er ist gewissermaßen das Ergebnis der ersten Aufklärung vom Christentum. Es ist aus diesem Grund, dass die Willkür des Nationalsozialismus und die des Islam einander so sehr ähneln: hier wie da hat man es mit einem Totalitarismus zu tun, der phänomenologisch zwar antiliberal, seinem Wesen nach aber das Kind einer ins Übermaß gewachsenen Freiheit ist.